

Reisebericht „Unübersetzbare Wörter“ by Dovrat Meron and Knut Honsell

Stromereien Performance Festival Zürich 3-12 August 2011

<http://www.stromereien.ch/>

Text: Hermann Weiss und Knut Honsell

Freitag, 17. Juni 2011 – ENDSTATION.

Ankunft Zürich. Mit dem Zug flußaufwärts. In Linthal ist Endstation.
Ein Kies-Lkw von der Staudamm-Baustelle nimmt uns auf der Ladefläche mit hinauf nach Tierfehd.
Weiter zu Fuß. Jeder mit 20 kg Rucksack. Wir suchen die Quelle der Linth.
Erste Wanderer geben uns erste unübersetzbare Wörter.
Regen zieht auf. Wir stellen unsere Zelte am Vorderen Sand, einer Almwiese auf.
Oben im Tal kommt ein Wasserfall aus einem Loch in der Felswand. Es regnet in Strömen. Die Kühe auf der Weide sind wasserdicht. Unsere Zelte zunächst auch.
Unterm Tarp kochen wir Reis mit Sauce Arrabiata.

Samstag, 18. Juni – CLIFFHANGER.

Die Kühe grasen weiter, die Zelte haben schlapp gemacht. Innen alles naß. Es wird verdammt ungemütlich. Es wird weiter regnen.
Wir suchen nach einer Hütte. Wir finden einen Kuhstall mit einem kleinen Zimmer mit Bett.
Im Jeep kommt der Bauer vorbei. "Brecht die Übung ab!" Aber wenn wir unbedingt wollen, können wir bleiben.
Wir bleiben, wir müssen zur Quelle. Wir haben eine Mission.
Wir joggen im Kuhstall, uns ist kalt.
Draußen regnets. Wir kochen Kaffee vorm Kuhstall. Uns wird wärmer.
Wir legen uns auf Isomatten ins kleine Zimmer trocknen unsere Klamotten spielen Parallel Cross.

Sonntag, 19. Juni – THAIBAUER.

Morgens kommt der Bauer zum Melken, wir machen uns nützlich. Hieven die Milchkannen mit auf den Anhänger, helfen beim Ausmisten. Der Bauer erzählt: Der Wasserfall aus der Felswand, das ist die Quelle.
Wir sind längst da!
Die Sonne kommt raus.
Und wir gehen los, Richtung Zürich.
Folgen dem Sandbach, stoppen ein Stück, die Eltern eines Schweizer Radprofis packen uns hinten in den Kleinbus.
Vorher breiten sie eine Decke aus. Wir sehen wohl nicht sehr sauber aus.
Weiter zu Fuß ab Linthal bis Haslen.
Vespere am Fluß, rings um uns legen wir die Zelte zum Trocknen.
Es wird dunkel.

Wir fragen einen Bauern nach einer Wiese zum Campen. Oder einer Scheune. Er bringt uns zu einem Kuhstall. Der andere Kuhstall war sauberer. Wir schlagen die Zelte davor auf der Wiese auf. Der Bauer bringt 2 Flaschen Wein vorbei. Er ist vorbestraft. Illegaler Piratensender mit thailändischer Musik. Wir kochen auf dem Gaskocher Reis mit Paprika-Brotaufstrich. Schmeckt gut!

Montag, 20. Juni – BUNKERBOYS.

Wir gehen den ganzen Tag an der Linth entlang. Fridoli-Weg. Wir bekommen immer mehr Wörter, vom Cowboy auf dem Pferd, von der fröhlichen Russin mit dem derben Schimpfwort. Sie schämt sich, des auszusprechen. Schreibt es auf. Legt die Karte hin. Und rennt weg. Es wird dunkel. Hinter Näfels tolle Feuerstelle. Schweizer Familie, wir danken dir! Wir stellen die Zelte auf. Machen Feuer mit dem Holz aus dem Verschlag. Es ist feucht. Schweizer Familie, das geht besser! Shkodran wohnt gleich neben der Feuerstelle, er kam in den 70er Jahren aus Albanien in die Schweiz, bringt uns Eisbergsalat vorbei. Er pflanzt gern Eisbergsalat. Isst aber lieber was anderes. Paar Meter weiter schleppen zwei Jungs einen Tisch zu einer komischen Hütte auf der Anhöhe. Die Hütte entpuppt sich als getarnter Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg, die Jungs entpuppen sich als Freiwillige, die das Innenleben des Bunkers rekonstruieren. Irgendwann soll es ein Museum sein. Wir bekommen einen Preview. Drinnen Maschinengewehr-Stellungen, Panzerabwehrkanonen, Mannschaftsräume. Karten, auf denen die Schweizer Soldaten sehen konnten, wo sie hinschießen müssen, wenn die Deutschen kommen. Wir kochen auf dem Grill Qinoa mit Tomaten-Oliven-Sauce. Dazu Hürlimann Bier aus der Kneipe im Dorf.

Dienstag, 21. Juni – METALANDY.

Weiterwandern am Linth-Kanal. Pralle Sonne, fast keine Bäume. Wir stoppen ein Stück. Ein Geschäftsmann nimmt uns mit. „Schnell einsteigen!“. Er muss den Flug nach Warschau kriegen. Millionen-Deal. Er fährt uns trotzdem noch weiter zum Linth-Kanal. Gefährden wir gerade mit unübersetzbaren Wörtern seinen Millionen-Deal? Sonne immer praller, Bäume immer weniger. Der Landgasthof Schloss Grynau taucht als Vorstellung, dann als kleiner Punkt vorne auf dem Weg auf. Wir phantasieren vom kühlen blonden Bier. Landgasthof Schloss Grynau entpuppt sich als Fata-Morgana. Landgasthof Schloss Grynau hat Ruhetag. Wörter vom Surfer, der an der Linth-Brücke mit dem Seil hängt. [Kein Wort vom Einödi.](#) Wir erreichen den Zürich-See. In Schmerikon. Springen in den See, trinken Feldschlösschen vom Migrolino.

Einkaufen, weitergehen. Hinter Bolingen plötzlich direkt am See: Feuerstelle!
Schweizer Familie, du bist überall!
Wir warten mit Zelt aufbauen bis es dunkel wird. Die *Buass* ist hoch, die Wechselkurs mies.
Andi kommt vorbei. Schlagzeuger und Sänger der legendären Killer, einer Metallica-Cover-Band und noch einer Band.
Andi hat kein unübersetzbares Wort. Aber ein paar Dosen Feldschlösschen.
Metallica ist die einzige Band, die Metal spielt und erfolgreich ist.
Andi fällt kein Wort ein.
Andi verkauft Landmaschinen, Lastwägen, große Maschinen.
Andi fällt kein Wort ein.
Andi will uns ein Wort geben.
Er sagt, er schickt uns sein Wort. Und ein Andi hält sein Wort.
Andi geht nach Hause in die Badewanne.

Mittwoch, 22. Juni – HOCHZEITSTAG.

Um 6 stehen wir auf. Wäsche waschen, zum Frühstück Tee vom Grill. Weiter wandern bis Rapperswil. Kaffee im noblen Badi.
Wenn wir den Rasen nicht betreten, müssen wir den Eintritt nicht zahlen.
Die Zisterzienser-Nonne im Kloster Wurmsbach, rein in die Klausur durften wir nicht, aber durchs Fenster der Pforte bekamen wir ein paar Wörter mit.
Brotzeit unterm Baum in Rapperswil, es regnet.
Wörter von der alten Dame aus Tirol, die mit uns über den alten Römer-Steg nach Hurden in ein bestimmtes Restaurant geht. Auf den Tag vor genau 50 Jahren ist sie den Weg schon mal gegangen. Sie hat dort Hochzeit gefeiert. Heute geht sie dorthin allein. Sie will zur Feier des Tages ein Glas Champagner trinken. Ihr Mann ist nicht tot, die beiden sind geschieden. Die Frau feiert trotzdem Hochzeitstag. Die Frau ist großartig.
Hurden, Halbinsel, drei Jungs campieren dort seit Tag in Hängematten unter einem städtischen Sonnensegel. Zapfen für uns mit Verlängerungskabel die Lampe im öffentlichen Damenklo an. Wir laden Kameras, Laptop und Handys auf.
Gewitterwolkentürme. Gleich geht los. Aber richtig.
Rettung Bahnunterführung, dann sprinten wir doch noch zum Bahnhof in Pfäffikon.
Die herrlichen Bahnhofspatiner fahren uns mit dem Auto zum Lützelhof.
Schönes Abendessen mit Jakobspilgern. Der entlaufene Franziskanermönch und der Grund dafür, seine Frau. Er ist jetzt Alt-Katholischer Priester.
Im Nebenraum kann man sich immer neuen schönen Weißwein holen.
Dann Schlafen im Stroh.

Donnerstag, 23. Juni – ANTANZEN.

Keine Lust mehr auf Laufen. Das Wetter ist so lala. Mit dem Dampfschiff „Zürich“ kreuzen wir passenderweise über den Zürichsee, steigen aus in Rapperswil, Rapperswil ist viel zu schön. Wörter von den Fahrgästen, Wörter von der Besatzung. Zürich!

An der Limmat zu Fuß bis zum Tanzhaus, Bettina, die Kuratorin erwartet uns, wir freuen uns über Wein, Chips, Dusche und Betten.

Picknick an der Limmat.

Dosenbier am Zürichsee.

Gute Nacht im Studio 1.

Freitag, 24. Juni – RENNTAG.

Die zweite Etappe! Von Zürich bis zur Mündung.

Der Wanderführer macht schlapp, er muss nach Bayern.

Tausende Jogger am Ufer. Jeder, der Beine hat, läuft...

Am Ufer der Limmat keine Stelle für Zelte, wir steigen auf zum Altberg oberhalb von Oetwil. Direkt am Waldrand wunderschöne Feuerstelle. Mit Brunnen! Schweizer Familie natürlich. Abendsonne mit Flasche Wein, frische Ravioli essen, Feuer machen, ins Tal schauen.

Samstag, 25. Juni – KATZENSPRUNG.

Erst um 11 aufgestanden, ist eh nur noch ein Katzensprung bis zur Mündung.

Dachten wir. Laptop aufladen im Kanuclub, Proviant kaufen in Baden. Wörter von den Security-Jungs vom Badener Open-Air. Wollen zu den Stromereien nach Zürich kommen. Der Katzensprung zieht sich arg hin.

Es wird schon dunkel und keine Mündung nirgendwo. Feuerstelle in der Höll, bei Nussbaumen, oberhalb vom Fluss. Trinkwasser vom Pflegeheim. Und zwei Flaschen Barolo, Dovrat hatte Geburtstag. Und wer Geburtstag hat, bekommt einen Geburtstagserdbeeruchen.

Sonntag, 26. Juni – ABTAUCHEN.

Bircher-Müsli zum Frühstück. Jetzt aber auf zur letzten Etappe nach Turgi, zum Wasserschloss, so heißt die Mündung. Es ist wahnsinnig heiß.

Die Mündung kündigt sich schon an, von unten rauf mündet die Aare, in die vorher die Reuss mündete, ein großes Münden überall. Hochlandrinder oder Wasserbüffel, jedenfalls keine Kühe. Die letzten Meter gehen wir nicht, wir schwimmen. Das heißt, wir lassen uns runtertreiben.

WIR SIND DA!

Letzte Worte von den Badegästen.

Mit dem Zug nach Zürich.

Mit dem Flieger nach Berlin.